



Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1.— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 20 Pfennig, Tages- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Zeitungsregister.

Inhalt: Eine wichtige Aufgabe. — Materialismus und Idealismus in der modernen Arbeiterbewegung. (II.) — Aus dem Genossenschaftsleben. — Aus Amerika. — Rundschau. — Eingegangene Druckschriften. — Versammlungskalender. — Adressenveränderungen. — Abrechnungen. — Anzeige.

Für die Woche vom 15. bis 21. Januar 1911 ist die Beitragsmarke in das mit 3 bezeichnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

Eine wichtige Aufgabe.

Als eine der wichtigsten Vorarbeiten für die diesjährige Revision der „Allgemeinen Bestimmungen“ und der örtlichen Tarife hat der Bremer Verbandstag die Aufnahme einer umfassenden Statistik über Löhne, Arbeitszeit und sonstige Berufsverhältnisse angesehen und den Verbandsvorstand beauftragt, diese Erhebungen am Beginne des Jahres 1911 vorzunehmen. Diesem Auftrage entsprechend hat der Verbandsvorstand seine Dispositionen getroffen und es wird zurzeit — vom 9. bis 21. Januar — eine rührige Tätigkeit entfaltet, um ein möglichst umfassendes und genaues Bild von der derzeitigen Lage des Buch- und Steindruckerei-Hilfspersonals Deutschlands zu gewinnen. Die Bedeutung solcher statistischer Erhebungen ist von den Arbeiterorganisationen längst erkannt und gewürdigt worden. Während die Unternehmer und die ihnen ergebenden staatlichen und kommunalen Organe alle Ursache haben, der nackten Wahrheit aus dem Wege zu gehen, die durch ein unerbittliches Zahlenmaterial über die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterschaft aufgedeckt wird, hat diese ein eminentes Interesse daran, ziffernmäßig nachzuweisen, daß seine Verhältnisse verbesserungsbedürftig sind. Das Unternehmertum ist stets und ständig bemüht, die Lebenshaltung der Arbeiter als eine gute hinzustellen. Die Löhne werden als ausreichend, die Arbeitsverhältnisse nach jeder Richtung hin als einwandfreie bezeichnet und dies alles aus dem Grunde, um die minimalisten Forderungen der Arbeiter als übertrieben und als unerfüllbar hinzustellen. Die Unternehmer haben kein Interesse an der Erforschung der tatsächlichen Verhältnisse, ja sie stehen ihr feindselig gegenüber, weil sie wissen, daß damit ihre beachtlichsten Täuschungsversuche schonungslos durchleuchtet werden und in sich zusammenbrechen müssen.

Um so mehr hat die Arbeiterschaft Ursache, in das Dunkel einzubringen und vor aller Welt zu zeigen, daß die herrschenden Existenzbedingungen für sie nicht solche rosige sind, wie es ihre kapitalistischen Widersacher gerne glauben machen wollen. Wenn wir es auch wissen und es auch der großen Masse des arbeitenden Volkes längst zum Bewußtsein gekommen ist, daß seine Lage unerträglich geworden, so haben wir doch mehr und stärkere Mittel anzuwenden, als der einen unbewiesenen Behauptung die andere gegenüberzustellen. Wir sind in der Lage, den Beweis zu

erbringen, daß die Arbeiterschaft ihre Bedürfnisse an Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. nicht in ausreichendem Maße befriedigen kann und diesen Beweis soll uns die Statistik liefern.

Neben diesen allgemeinen gewerkschaftlichen Gesichtspunkten hat für unseren Verband die jetzt aufzunehmende Statistik eine ganz besondere Bedeutung. Wie eingangs erwähnt, soll sie in der Hauptsache für die bevorstehenden Tarifverhandlungen als Material dienen. In erster Linie ist es notwendig, zahlenmäßig feststellen zu können, welchen Umfang die derzeit bestehende Tarifgemeinschaft hat. Bei dem Fehlen einer Institution, wie es z. B. das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker ist, welches jederzeit feststellen kann, wie viel Firmen und Gehilfen unter tariflichen Verhältnissen arbeiten, sind wir lediglich auf unsere eigenen Feststellungen angewiesen. Wenn nun das vor drei Jahren errichtete Gebäude ausgebaut, vergrößert werden soll, wie wir es erstreben, dann müssen wir wissen, wie groß die Zahl derer ist, für die der Tarif in Frage kommt, und welches Gebiet wir zu bearbeiten haben, um zu einem vollendeten Werk zu gelangen. Ferner soll die Statistik, und das ist der springende Punkt, genaue Aufschluß über die materiellen Wirkungen der Tarifgemeinschaft geben. Es ist notwendig zu wissen, ob die Löhne unserer Kollegenchaft durch die Tarifeinführung verbessert wurden. Ob solche Verbesserungen, wenn sie eingetreten sind, in Einklang zu bringen sind mit der Dauer der Tarifperiode und mit den verschiedensten Verpflichtungen, die der Hilfsarbeiterchaft als Gegenleistung auferlegt wurden.

Im allgemeinen sind ja die Wirkungen, die der bisherige Tarif ausgelöst hat, bekannt, aber wir sind verpflichtet, für alle unsere Behauptungen Beweise zu erbringen und diese müssen einwandfrei sein. Hierbei haben wir nur eine Frage, die bei den Verhandlungen über die Neugestaltung der Lohnsätze eine große Rolle spielen wird, besonders hervor. Allgemein bekannt ist, daß bei allen bisherigen Lohnabmachungen die Prinzipale gegen gewisse Forderungen der Arbeiter ihre fast immer geringeren Zugeständnisse damit begründeten, daß es sich doch um die Festsetzung von *Minima* in Löhnen handelt, also um eine Abgrenzung nach unten, deren Ueberschreitung bei entsprechenden Leistungen keinem Prinzipal verwehrt ist. Nun wissen wir aber, daß von diesem „Recht“ mehr zu zahlen, wie das Minimum, nur in ganz vereinzelt Fällen Gebrauch gemacht wird; ja wir wissen auch, daß eine ganze Reihe von Großbetrieben sich den Tarif insofern zu Nutzen machten, indem sie früher bestandene höhere Löhne durch geschickte Manipulationen auf das tarifliche Minimum herabdrückten. Solche Manöver aufzudecken und mit einwandfreiem Zahlenmaterial nachzuweisen, sind wir verpflichtet, wenn wir eine Verbesserung der Löhne nicht nur auf dem Papier stehen haben wollen. An diesem einen Beispiel wird die Kollegenchaft gewiß ersehen, welchen Wert die Statistik für die Tarifverhandlungen hat. Und wie in dem einen Falle, sind es fast alle Positionen, bei denen statistisches Material die einzige Grund-

lage bildet, auf der sich die Verhandlungen aufbauen.

Die diesmalige Aufnahme der Statistik erstreckt sich nicht allein auf die Tariforte, sondern soll das gesamte Verbandsgebiet erfassen und nicht nur das Buchdruck-, sondern auch das Steindruck-Hilfspersonal mit einbeziehen. In all den Orten, wo Tarife noch nicht bestehen, ist die genaue Kenntnis der bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse von ebenso großer Wichtigkeit, wie in den Tarifstädten. Es ist nicht gleichgültig, unter welchen Voraussetzungen in den verschiedenen Orten produziert wird, und die verhandelnden Parteien operieren in der Regel nicht nur mit den engeren örtlichen Verhältnissen, sondern müssen ihr Augenmerk auch auf die allgemeine Lage des Gewerbes und auf die Verhältnisse in der näheren oder weiteren Umgebung richten. Daher wird auch das dort durch die Statistik gewonnene Zahlenmaterial einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Tarifverhandlungen ausüben. Dazu kommt aber auch die Notwendigkeit für den Verband, die Lage seiner Mitglieder im ganzen Reiche zu erkennen, um feststellen zu können, wo in nächster Zeit, eventuell auch ohne Tarifvereinbarungen der Hebel anzusetzen ist. Dies gilt besonders für die im Steindruck beschäftigte Kollegenchaft.

Das sind die Gründe, die dem Verband die Aufnahme der Statistik notwendig erscheinen lassen. Es soll nicht verkannt werden, daß die Beschaffung des statistischen Materials eine schwere mühsame Arbeit ist und daß unsere Funktionäre ein ganz bedeutendes Maß von Zeit und Mühe aufwenden werden müssen, wenn sie allen Anforderungen, die diese Aufgabe an sie stellt, gerecht werden wollen. Soll aber diese Arbeit ihrem Zweck voll und ganz genügen, soll sie nicht nur unbrauchbares Stück- und Fickwerk sein, dann bedarf es der Unterstützung der gesamten Kollegenchaft. Die Mühe, die sich der einzelne zu unterziehen hat, indem er die auf den Fragebogen stehenden Fragen gewissenhaft beantwortet, ist gering im Vergleich zu dem Wert, den das zu gewinnende lückenlose Material in sich birgt. Es ist daher zu erwarten, daß unsere Mitglieder sowohl als auch Mitglieder anderer Organisationen, soweit sie in unserem Beruf arbeiten und an die ebenfalls die Fragen gestellt werden, sich vollzählig an der Beantwortung derselben beteiligen. Soweit Unorganisierte in Betracht kommen, müssen sie auf den Wert und den Zweck der Statistik ebenfalls aufmerksam gemacht und versucht werden, auch von ihnen die notwendigen Angaben zu erhalten.

Se umfangreicher und inhaltreicher das zu erwartende Ergebnis unserer Verfassstatistik ausfällt, desto mehr wird sie zur Erkennung unserer Lage beitragen, desto leichter wird es sein, durch die Kraft einwandfreier Beweise für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Jeder Kollege und jede Kollegin muß daher im eigenen und im allgemeinen Interesse an dem Werk mitarbeiten. Tue jeder seine Pflicht!

Materialismus und Idealismus in der modernen Arbeiterbewegung.

II.

Dennoch war der Kern des Sozialismus ein idealistischer, trotz des materialistischen Anspruchs. In den verelendeten Massen lebte ein schwärmerischer Glaube an den Sieg des Rechts über das Unrecht; und eine unwandelbare Hoffnung auf das kommende Reich der Gerechtigkeit und Liebe. Man träumte von einem Zukunftsstaate, in dem das Elend mit Stumpf und Stiel ausgerottet und allen Menschen das Glück blühen würde, und man war fest überzeugt, daß die alte, vermorstete Gesellschaft in allernächster Zeit zusammenbrechen werde. Das war die Zeit, als die Sozialisten in religiöser Begeisterung ihre Blicke auf ein Neuland richteten, das am Horizont auftauchte, das ihren Idealen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit entsprach. Das war auch die Zeit, als sich die edelsten Geister in den Oberschichten, von Idealismus getragen, der modernen Arbeiterbewegung angeschlossen und ihre Kraft in den Dienst des Proletariats stellten.

Leider aber sieht der ideale Kern des Sozialismus mit den brutalen Tatsachen des realen Lebens arg zusammen. Die begeisterten Idealisten mußten eine schlimme Enttäuschung erleben: sie hatten geglaubt, man könne den Kapitalismus in einem revolutionären Ansturm über den Haufen rennen und auf der eroberten Zwingburg die rote Fahne aufpflanzen; sie schwärmten von dem Riesenproletariat, der mit erregten Sandalen und wolkendem Lockenhaar einherschritt und den akerschwachen Kapitalismus beiseite schieben werde. Aber es kam anders, als sie geglaubt und gehofft hatten. Sie hatten die Widerstandsfähigkeit des Kapitalismus unterschätzt und die Werbestraft des Sozialismus überschätzt; sie hatten sich in den Massen getäuscht, und mancher von diesen braven Leuten zog sich von der Arbeiterbewegung zurück, weil er den Glauben an die Volksmassen und die Hoffnung auf Verwirklichung der sozialistischen Ideale verloren hatte. Und er jammete dann über die materialistische Gesinnung, die sich in der Arbeiterbewegung breit machte. Scheinbar nicht ohne Grund, denn inzwischen war die vormalis gleichgültige und unbewegliche Masse in Fluß geraten und versuchte, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Aus der Masse heraus erwuchsen die Führer, die die proletarischen Bedürfnisse kannten und die auch wußten, was die Masse leisten konnte. Diese Pioniere der modernen Arbeiterbewegung fühlten instinktiv, daß zunächst eine materielle Hebung des Proletariats nötig sei und daß es einer langwierigen Arbeit bedürfe, um diese Aufgabe zu lösen. Sie betrieben praktische Gegenwartsarbeit, um den Boden zu bereichern für die Saat des Sozialismus. Als praktische Politiker stellten sie Forderungen an Staat und Gemeinde, sie beeinflussten die Gesetzgebung im arbeiterfreundlichen Sinne und sie verstanden es in der Tat, dem Klassenstaat manche Zugeständnisse abzurufen. Als praktische Gewerkschaftler suchten sie das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter zu regeln; sie erreichten eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sie forderten das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Arbeitsprozeß und sie kämpften um die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern. Und endlich als praktische Genossenschaftler griffen sie ordnend in die Güterverteilung ein, um die Arbeiter vor den Ausbeutungspraktiken des Zwischenhandels und der Unternehmenskartelle zu schützen. So sah der Materialismus aus, der den bürgerlichen Ideologen so inadelswert erscheint.

Der Geist der praktischen Gegenwartsarbeit, der allmählich in den Sozialismus eingebracht war, hat aber keineswegs, wie die Ideologen behaupten, eine materialistische Gesinnung erzeugt und das Verständnis für allgemeine geistige und künstlerische Kultur erwürgt, im Gegenteil, er hat erst den Boden für eine erfolgreiche Kulturarbeit vorbereitet. Das materielle Wohlbefinden einer Klasse ist die Vorbedingung für geistige und künstlerische Genüsse. Solange eine Gruppe von Menschen noch im Elend sitzt und um die nackte

Existenz einen verzweifelten Kampf führt, so lange hat die Kultur mit ihren Blüten für sie noch kein Interesse; erst wenn die Menschen aus dem schlimmsten Elend herausgezogen sind, erwacht ihr Interesse für Bildung, Wissen und Kunst. Darum war es eine sehr richtige Taktik von den Gewerkschaften, daß sie, auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung stehend, das Unternehmertum zwangen, den Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren und ihnen dadurch eine Hebung der Lebenshaltung zu ermöglichen. Der Kampf um die Futtertrippe, wie man dies verzweifelte Ringen genannt hat, war notwendig, damit die Arbeiter in den Kampf um die Kulturgüter eintreten konnten. Wohl bildet auch heute noch der Kampf um die materiellen Existenzbedingungen der Arbeiter den wichtigsten Teil des proletarischen Emanzipationskampfes, weil ja die Lebenslage der Volksmassen noch viel zu wünschen übrig läßt, aber darüber hinaus kämpft das organisierte Proletariat um politische Freiheit und soziale Gleichstellung, um alle Schätze, die Natur und Kultur den Menschen bieten. Und dieser Kampf ist nicht ohne Erfolg geblieben, denn unfruchtbar ist das geistige, moralische und kulturelle Niveau der Arbeitermassen unter dem Einfluß der Gewerkschaften ganz bedeutend gestiegen.

Diese allgemeine Hebung des Proletariats durch die gewerkschaftliche Agitations- und Organisationsarbeit macht sich heutzutage so deutlich bemerkbar, daß sie niemand mehr übersehen kann. Alle Beobachter des Volkslebens erkennen sie als eine Tatsache an und sprechen davon mit offensichtlicher Bewunderung. So urteilt der bekannte Sozialpolitiker Professor Hertner, daß nichts in der Welt so viel für die Erziehung der Arbeiter zu selbständigen Menschen und freien, gleichwertigen Bürgern geleistet habe, als gerade die moderne Gewerkschaftsbewegung. Man bedenke wohl, was dieser bedeutende Mann in diesem einen Satze behauptet: alles, was Kirche und Schule, was Staat und Gemeinde für die Erziehung der Arbeitermassen getan haben, muß sich verspielen vor der gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit. Ein evangelisches Kirchenblatt sprach sich folgendermaßen aus: „Seit mehr als drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glänzenden Siegeszug gehalten. . . . Mit unbestrittener Gewißheit wird diese Gewerkschaftsbewegung alle anderen großen Organisationen weit überflügeln. Somit werden diese Gewerkschaften für das Volksleben zu einem wichtigen Faktor. Rein äußerlich betrachtet bildet diese starke Gewerkschaftsbewegung für jeden Arbeiter und jeden Arbeiterfreund Grund zu lebhafter Freude. Je mehr ein Arbeiter für seine Organisation zahlt, desto mehr fördert er das Wohl seiner Berufsgenossen und somit seines Volkes, desto mehr verdient er unsere Achtung.“ Und in dem Flugblatt eines Unternehmerverbandes lesen wir folgende Sätze, die sehr zutreffend den idealen Wert der Gewerkschaftsbewegung darlegen: „Wenn auch das Bestreben, reale, greifbare Vorteile zu genießen, bei jeder Berufsorganisation die hauptsächlichste Forderung der Massen sein mag, so möchten wir die idealen Vorteile hier doch voranstellen, die in einer geschlossenen Zusammengehörigkeit an und für sich erreicht werden können. Gemeinsame Interessen und gemeinsame Aufgaben und Arbeit fördern die Kollegialität in allen Berufsständen. Der einzelne kämpft vergebens gegen die verschiedenen Widerwärtigkeiten und Hemmnisse im Berufsleben, die ein einiges Zusammenstehen auch im engeren Kreise mit Erfolg bekämpfen und überwinden kann. Die Stärkung dieses Gedankens und die durch ihn zu erzielenden Erfolge kommen jedem einzelnen, mag es sein, auf welchem Gebiet es wolle, wieder zugute! Solche Erfolge lassen sich nicht immer zufallmäßig nachweisen, daß sie aber vorhanden sind und auch für den einzelnen einen oft ganz erheblichen Nutzen gehabt haben, ist taufendfach erwiesen!“

Um diese Urteile bestätigt zu finden, brauchen wir nur die Kulturarbeit zu betrachten, die eine moderne Gewerkschaft leistet. Von Anfang an hat sie sich bemüht, Aufklärung zu verbreiten unter ihren Mitgliedern und den Kreis des Wissens

zu erweitern. In Tausenden von Vorträgen werden alle Fragen des Bildungswezens erörtert: man erzählt den Arbeitern von der Entwicklung der Menschheit aus dem Urzustande bis zur heutigen Höhe der Kultur, man läßt die sozialen Kämpfe der Vergangenheit vor dem Auge des Zuhörers vorüberziehen und gewährt ihm auch Einblick in Klassenkämpfe der Gegenwart, man weckt und fördert das Verständnis für die wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge der modernen Gesellschaft, man behandelt Kapitel aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, und auch zu dem Bereich der Literatur verschafft man den Mitgliedern Zutritt. Kurz und gut, es gibt kein Gebiet der Allgemeinbildung, das nicht von der gewerkschaftlichen Aufklärungsarbeit beachtet wird. Hierzu kommt dann noch die unermüdete Bildungsarbeit, die die Arbeiterpresse jahraus jahrein leistet. Auch auf das Gebiet der Kunst erstreckt sich die Tätigkeit der modernen Arbeiterorganisationen: durch Veranstaltung von Rezitationsabenden, Theatervorstellungen und Konzerten sucht man die Kunst dem Volke näher zu bringen, durch den Besuch von Bildergalerien und Museen weckt man den Sinn für die schönen Künste und durch Neugestaltung der Festlichkeiten will man die rohen Vergnügungen durch edlere Freuden ersetzen. Auch den Genuß an Naturschönheiten will man dem modernen Proletariat wieder ermöglichen. So müht sich die moderne Gewerkschaft um die Hebung und Veredelung der Arbeitermassen, um die sich sonst kein Mensch in der Welt kümmert. Man zeige uns doch einmal das, was Staat und Gemeinde für die Bildung und die künstlerische Erziehung der erwachsenen Arbeiter tun.

Aber nicht nur Kopf und Gemüt der Arbeiter will die Gewerkschaft bilden, auch den Willen zu stärken und den Charakter zu festigen, betrachtet sie als ihre Aufgabe. Sie pflanzt das Gefühl der Solidarität in die Herzen, sie lehrt Disziplin und Opfermut und Treue gegen die Kameraden. Und sie richtet die Blicke des ärmsten Proletariats auf das erhabene Ziel, das in der Zukunft winkt, und sie macht den Willen stark und unbeugsam, damit er nicht wankt und weicht, bis das Ziel erreicht ist. Sie weckt in dem organisierten Arbeiter das proletarische Selbstbewußtsein, und sie verleiht ihm das Gefühl seines Wertes und seiner Würde. Den einmals so demütigen Lohnslaven hat sie zu einem gleichberechtigten Bürger gemacht. Die Arbeiterbewegung hat dem Proletariat die Ueberzeugung beigebracht, daß er das gleiche Recht hat wie jeder andere Staatsbürger, und daß er nicht ruhen und rasten darf, bis er sich dieses Recht erkämpft hat; sie hat in ihm aber neben dem starken Rechtsbewußtsein auch ein scharf ausgeprägtes Pflichtbewußtsein erzeugt, nämlich die felsenfeste Ueberzeugung, daß man seine Pflicht tun muß, wenn man sein Recht erkämpfen will. Daß sich das Koalitionsrecht zu einer Koalitions-pflicht erweitert hat und daß dem modernen Arbeiter die Notwendigkeit der Organisation in Fleisch und Blut übergegangen ist, das ist das Resultat der proletarischen Erziehungsarbeit.

Und wo solche Arbeit geleistet, wo solche Erfolge erzielt werden, da wagt man noch davon zu sprechen, daß die moderne Arbeiterbewegung von einer materialistischen Gesinnung beherrscht werde und den Idealismus erlöte? Wer so etwas behauptet, der kennt eben die wirklichen Verhältnisse nicht. Aber die Gewerkschaften lassen sich durch eine derartige grundlose Kritik ihre Tätigkeit nicht verleiden. Sie wissen, daß sie auf dem rechten Wege sind und daß ihnen die Anerkennung aller Sachkenner gewiß ist. Sie kennen das Wort Hebel's, das er über die Gewerkschaftsbewegung vor kurzem gesprochen hat: „Die Zeit wird kommen, in der es jeder Arbeiter als eine Selbstverständlichkeit, als eine Ehrensache ansieht, zu dem Verbands zu gehören, um seine Wirksamkeit zu erhöhen. Nur den organisierten Arbeitern gehört die Zukunft der Welt; sie werden die Bannerträger einer neuen Zeit, die Kämpfer für eine bessere und gerechtere Ordnung aller unserer sozialen Beziehungen, sie bilden das Fundament für die Organisation einer Gesellschaft, in der es weder Unterdrückte noch Unterdrückende, weder Ausbeutete noch Ausgebeutete

mehr gibt." Diesen erhabenen Ziele, der Befreiung der Menschheit aus geistigem und körperlichem Elend, schreibt das organisierte, Klassenbewußte Proletariat hoffnungsfroh entgegen.
Brutus.

Aus dem Genossenschaftsleben.

Während die Konsumgenossenschaftlichen Zeitungen in Deutschland fortwährend über Befolgungen von Staatsbehörden, wie z. B. Post- und Eisenbahndirektionen usw. zu berichten haben, hat vor kurzem die ungarische Regierung den Zentralverband Deutscher Konsumvereine in Anspruch genommen und um Material zur Gründung eines Konsumvereins ersucht. Die Ursache davon war der Bau von Arbeiterhäusern, welche die ungarische Regierung an der Peripherie von Budapest infolge ungünstiger Wohnungsverhältnisse errichtet hat. Der ersten Kolonie in Kispet sollen noch weitere folgen. Im ganzen sollen auf diese Weise 8—10 000 Familien untergebracht werden. An Geldmitteln stehen zwölf Millionen Kronen zur Verfügung. Die Kolonie in Kispet umfaßt 960 Wohnhäuser mit 4200 Wohnungen. Die ungarische Regierung ist nun nicht nur bemüht, die Kolonie mit Volksbad, Volksbibliothek, Kindergarten und ähnlichem zu versehen, sie will auch für die Versorgung mit Lebensmitteln Vorkehrungen treffen, und zwar hält sie bezeichnenderweise nicht den Bau von Läden, in denen sich kleine Höfer niederlassen, für das richtige, sondern die Gründung eines Konsumvereins. Das Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist daher um die Uebermittlung von Material für eine derartige Gründung ersucht worden. Selbstverständlich hat es dieser Bitte sofort entsprochen.

Staatliche Konsumvereinsförderung in Ungarn — staatliche Konsumvereinsbeförderung in Deutschland, aber — Deutschland in der Welt voran. Doch eines Einzelfalles soll gedacht werden, wo doch eine Behörde sich konsumvereinsfreundlich zeigte, und zwar hat der Konsum- und Sparverein Eßlingen Anfang Dezember in dem Orte Reizisau seine zehnte Verkaufsstelle eröffnet. Da in diesem Ort ein für den Verein passendes Ladenlokal nicht zu haben war, ließ die Gemeindeverwaltung in einem der Gemeinde gehörigen Hause zu diesem Zweck ein entsprechend großes Ladenlokal einbauen und vermietete dieses gegen einen angemessenen Mietpreis auf mehrere Jahre an den Konsumverein. Am Tage vor der Eröffnung des Ladens hielt der Konsumverein eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Herr Gemeinderat Karle im Auftrage des Schultheißen dem Vorstande des Konsumvereins den Dank der Gemeindeverwaltung für die Errichtung des Ladens zum Ausdruck brachte. Man ersieht hieraus, daß die Gemeindeverwaltung von Reizisau den großen Wert des Konsumgenossenschaftswesens für die Gesamtheit der Bevölkerung zu würdigen weiß.

Unseren Lesern brachten wir schon einmal die Mitteilung von der ungeheuren steuerlichen Belastung, die der Konsumverein in Langenbielau zu erdulden hatte, der im Jahre 1900 von zwölf armen Weibern gegründet wurde. Solange die Mitgliederzahl und der Umsatz gering waren, war dort nichts zu holen, als aber der Umsatz 400 000 Mk. überstieg, wurde der Verein zur Warenhaussteuer herangezogen, das Steuerkonto betrug im Jahre 1903/04 nur 49 Mk., im Jahre 1905/06 aber schon 5431 Mk., im Jahre 1909/10 betrug die Steuersumme gar 24 095 Mk. oder 6,60 Mk. pro Mitglied. Für das laufende Jahr ist ein noch weit höherer Steuerfuß zu erwarten, da der Warenumsatz die Million übersteigt und von dieser Summe an die Warenhaussteuer zwei Prozent des Umsatzes beträgt, wozu noch die Einkommensteuer und sonstige Abgaben kommen. — Die Umsatzsteuer dient bekanntlich dazu, einen Teil der Gewerbesteuer der Klein- gewerbetreibenden zu bezahlen. Schonsteinfeger, Pötkcher, Schlosser und andere Handwerker, denen der Konsumverein nie Konkurrenz gemacht hat, zahlen das an Gewerbesteuer weniger, was man den Konsumvereinen abnimmt. Die Ersparnisse

armer Weber, deren Durchschnittseinkommen unter 500 Mk. bleibt, expropriert der preussische Staat, um damit dem „Mittelstand“ auf die Beine zu helfen. Kann man sich eine krasserere Ungerechtigkeit denken?

Trotz aller Befürchtung streben aber die Konsumvereine unentwegt ihren Zielen zu. Und zwar richten sie ihr Augenmerk auch auf die Förderung von Kunst und Wissenschaft. Wir haben eine Reihe Konsumvereine, welche für ihre Mitglieder Bibliotheken anlegen, andere, welche ihnen den Besuch von Theateraufführungen oder Konzerten durch billigere Eintrittspreise ermöglichen, bildende Vorträge veranstalten und ähnliches. In Hamburg besteht eine Zentralkommission für das Arbeiterbildungsweien, die eine zweimalige Aufführung der Beethovenischen 9. Sinfonie plante. Dieses Unternehmen ist nicht gerade billig, gehört doch ein verstärktes Orchester, ein großer gemischter Chor und eine Anzahl Solisten zu einer solchen Aufführung. Der genannten Kommission fehlten nun aber die Mittel zur Veranstaltung dieser Aufführung, sie wandte sich daher an die in Hamburg bestehenden genossenschaftlichen Unternehmungen mit der Bitte, ihr für diesen Zweck einen Beitrag zur Verfügung zu stellen. Dieser Bitte sind die Groß-Einkaufs-Gesellschaft, die Verlagsanstalt des Zentralverbandes, die „Neue Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen“ und die Produktivgenossenschaft der Bäckerarbeiter nachgekommen. Die von ihnen zur Verfügung gestellten Mittel haben die beiden Aufführungen möglich gemacht und somit konnte einem großen Kreise von Angehörigen der arbeitenden Klasse für billiges Geld eine Musteraufführung eines der größten Kunstwerke geboten werden. In dieser Beziehung können die Konsumvereine natürlich ebenfalls um so mehr und um so Wertvolleres leisten, je größer sie werden und je mehr ihre geschäftlichen Erfolge der aufgewandten Mühe und Arbeit entsprechen. Die englischen Konsumvereine gehen uns auch hierin vorbildlich voran. Geri.

Aus Amerika.

Der Verband der Buchdruckmaschinenmeister und Hilfsarbeiter im Jahre 1909/10.

Der Vorstand der amerikanischen Printing Pressmen's and Assistants' Union gibt in seinem Bericht für das Verwaltungsjahr 1909/10 an, daß die Mitgliederzahl von 17 881 auf 21 420 stieg, also um 3539 oder 20 Prozent. Das ist ein anscheinlicher Gewinn, wenn man bedenkt, daß während der ersten Hälfte der Berichtszeit die Wirtschaftskrise noch herrschte, und daß während der ganzen zwölf Monate die Sondersteuer aus Anlaß der Achtstundebewegung zu entrichten war. Bei der Mehrzahl der übrigen Verbände ist die prozentuale Mitgliederzunahme viel geringer gewesen. Dem Verbands neue beigetreten sind 27 Ortsvereine, und zwar 22 gemischte, vier Ortsvereine für Hilfsarbeiter und ein Ortsverein für Maschinenmeister. Von den neuen Ortsvereinen befinden sich in den Vereinigten Staaten 21, in Canada vier, in Cuba und Panama je einer.

Lohnhöhungen setzten im Laufe des Jahres 77 Ortsvereine durch, die fast ein Drittel der Gesamtstärke des Verbandes repräsentieren. Der Betrag der Lohnhöhung bewegte sich zwischen 6 und 47 Prozent. Nur in vier Fällen mußte die Verbesserung der Löhne durch ArbeitsEinstellung erzwungen werden. In 45 Ortsvereinen hatten die Hilfsarbeiter an den Lohnhöhungen teil. Vorherrschend sind Lohnhöhungen von geringem Ausmaß und es wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Erzeugnisse in Bezug auf Löhne in den letzten fünf Jahren nicht hinreichten, um die Verteuerung der Lebenshaltung durch das Steigen der Warenpreise wieder auszugleichen; deshalb sei es auch ganz ungerichtlich, wenn die Gewerkschaftsbewegung von ihren Gegnern für die herrschende Teuerung verantwortlich gemacht werde. Lohnkürzungen, von denen Unorganisierte während der Krisenjahre betroffen wurden, hat der Verband bei seinen Mitgliedern verhindert.

Der achtstündige Arbeitstag ist noch nicht allenthalben, aber für die Mehrzahl der Verbände-

mitglieder verwirklicht. Im Juni 1910 fanden nur noch 225 Mitglieder im Streit um die achtstündige Arbeitszeit. Viele der Firmen, die sich beharrlich der Forderung auf Anerkennung der täglich achtstündigen Arbeitszeit widersetzen, haben den Betrieb dauernd eingestellt, das Druckgewerbe ausgenommen; dafür wurden andere Betriebe erweitert und neue gegründet, die der Arbeiterchaft weniger schroff entgegentraten.

Die Urabstimmung über die Frage der Errichtung eines Invalidenheims ergab ein positives Resultat, obwohl die Majorität gar nicht groß war. Es wurde ein schon lange bestehendes Sanatorium in Hale Springs (Grafschaft Hawkins, Staat Tennessee) um den äußerst billigen Preis von 8124 Doll. angekauft, das nun als Invalidenheim eingerichtet wird und vorzüglich der Aufnahme tuberkulöser Berufscollegen dienen wird. Das Anwesen umfaßt 519 Acres Land, wovon 260 Acres kultivierbarer Boden sind. — Der Schriftsetzerverband (International Typographical Union) hat schon vor langer Zeit ein solches Heim errichtet und mehrere andere Gewerkschaften sammeln gegenwärtig Fonds an, um dem gegebenen Beispiele zu folgen. (Es ist zu bemerken, daß in Amerika keine Kranken- und Invalidenversicherung, überhaupt keine Arbeiterversicherung, existiert. Sogar Unfallverletzte müssen erst auf Grund der Haftpflichtgesetze oder des gemeinen Rechts Entschädigung erstreiten, aber die meisten bekommen nichts, selbst wenn sie den Klageweg betreten.)

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Bericht des Verbandsvorstandes dem Problem der technischen Ausbildung, auf die in der Vergangenheit zu wenig Gewicht gelegt wurde, was sich nun zu rächen droht, denn wenn die Unternehmer hoch qualifizierte Arbeiter brauchen, so sind sie häufig gezwungen, sich in anderen Ländern nach ihnen umzusehen. Es soll auf Kosten und unter Aufsicht des Verbandes eine technische Schule gegründet werden. Viel Erfolg, namentlich für die Masse der Verbandsangehörigen, wird man hier von freilich nicht erwarten dürfen.

Zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten der Organisationen der graphischen Gewerbe besteht bis zum ein „gemeinsamer Konferenzschuß“ der Verbände der Schriftsetzer, Maschinenmeister und Hilfsarbeiter, Buchbinder, Stereotypenreiter und Galvanisierer, sowie der Photomechaniker (die Steindrucker und Lithographen stehen fern). Es sind Bestrebungen im Gange, um diese lose Verbindung zu einer festeren zu gestalten und auf breiter Basis einen Verband der graphischen Gewerkschaften zu bilden (jedoch keine „Einheitsorganisation“); namentlich soll auch die Gewerkschaftsmarkte der „vereinigten Druckgewerbe“, die tatsächlich Eigentum der Schriftsetzer ist, in den gemeinsamen Besitz übernommen werden — wogegen die International Typographical Union sich gar nicht sträubt.

Der allgemeine Fond der International Printing Pressmen's and Assistants' Union verfügte zu Beginn des Verwaltungsjahres über einen Bestand von 8857,74 Doll.; dazu kamen an Einnahmen im Laufe des Jahres 68 591,43 Doll. (zusammen 77 449,17 Doll.). Die Ausgaben betragen 68 287,48 Doll., der Bestand am Jahres-schluß war 9 161,69 Doll. — Der Streikfond verfügte zu Beginn des Jahres über 87 673,21 Doll., vereinigte 136 737,10 Doll. und verausgabte 128 602 Doll., sodas 95 808,31 Doll. verblieben. — Für den Tuberkulosefond wurden nur 3218,73 Dollar eingenommen, aber 7055,46 Doll. ausgegeben, sodas ein Gebrauchsverlust von 3836,73 Dollar resultierte. In der „Tennessee Printing Company“ hat der Verband 7171 Doll. investiert, in Hale Springs 4243 Doll., die Bureauentrichtungen und Materialien werden mit 2593 Doll. bewertet und der Ortsverein Nr. 51 in New York schuldet der Hauptkasse 1000 Doll. (Darlehen). Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 116 140 Doll.

Das Verbandsorgan „The American Pressman“ wird besonders vermarktet, es erzielte im Berichtsjahr bei 16 895 Doll. Einnahmen und 12 823 Doll. Ausgaben einen Ueberschuß von 4072 Doll. und verfügte am Schluß der Rechnungsperiode über einen Bestand von 1585 Doll. F.

Rundschau.

Gewerkschaftsarbeit im Jahre 1910. In einem Rückblick auf das Jahr 1910 gibt das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein anschauliches Bild von der gewerkschaftlichen Tätigkeit des vergangenen Jahres. Auf gewerkschaftlichem Gebiete ein Jahr neuen und erfreulichen Aufschwunges und starker Kämpfe, auf sozialpolitischem Gebiete ein Jahr der Stagnation und auf politischem Gebiete ein solches der Reaktion — so charakterisiert es das Korrespondenzblatt. Nach den statistischen Aufzeichnungen war ein Rückgang des Andranges Arbeitssuchender und somit eine Besserung der Konjunktur zu beobachten. In den Gewerkschaften machte sich eine erhöhte Kampfstätigkeit geltend, die zwar stets eine Begleiterscheinung günstiger Wirtschaftskonjunktur ist, im vergangenen Jahre aber noch ihre besondere Ursache in den Wirtungen der Finanzreform hatte; die Arbeiter suchten die Preisvertenerungen zahlreicher wichtiger Lebensmittel durch eine Erhöhung der Löhne wett zu machen.

Sehr befriedigend ist der Erfolg der Gewerkschaften in der Mitgliederzunahme. Nach den von der Redaktion des Korrespondenzblattes gemachten Zusammenstellungen von 47 Verbänden vom dritten bezw. vom zweiten Quartal 1910 hatten diese eine Mitgliederzunahme von 193316 oder 11,08 Proz., sodaß für unsere Zentralverbände auf einen Zuwachs von rund 200 000 Mitgliedern gerechnet werden kann; damit wäre die zweite Million Mitglieder überschritten! Mit diesem Ergebnis ist ein neuer denkwürdiger Abschnitt der deutschen Gewerkschaftsbewegung erreicht. Die erste Million brachte uns das Jahr 1904 nach mehr als 20-jähriger Organisationsarbeit. Schon drei Jahre später waren wir hart an die Grenze der zweiten Million herangekommen, und nur die Wirtschaftskrise hinderte den weiteren Vormarsch. Nach zweijährigen Störungen und Schwankungen ging es wieder vorwärts und in eine neue Periode des Aufschwunges hinein.

Die Organisationskonzentrationen durch Verschmelzungen einzelner Verbände lassen einige Verbände zu gigantischen Größen auswachsen. Bereits zählen sieben Verbände mehr als 100 000 Mitglieder, davon einer nahezu ¼ Million, und der größte nahezu ½ Million. Die Gewerkschaften sind die eigentlichen Massenorganisationen, die Gewerkschaftskämpfe Massenkämpfe größten Stils geworden, und die Strategie dieser Kämpfe erfordert ein vorher nie gekanntes Maß von Anspannung und Verantwortung.

Das sozialpolitische Ergebnis des Jahres erscheint dagegen sehr unzureichend. Das Arbeitsamtergesetz versuchen die Regierungen zu einem Gesetz gegen die Arbeiterorganisationen zu machen. Das Heimarbeitsgesetz bringt den ausbeuteten Heimarbeitern keinen Schutz. Die Reichsversicherungsordnung bleibt in ihren einzelnen Bestimmungen noch unentschieden. — Auch der preussischen Wahlreform werden in dem Artikel einige treffliche Worte gewidmet.

Besonders bemerkenswert ist noch, wie das „Korrespondenzblatt“ die gegenwärtige Situation beurteilt, in der die Reaktion im Verein mit den industriellen Scharfmachern nach neuen Ausnahmengesetzen gegen die Gewerkschaften schreien. Es sagt dazu:

„Die großindustriellen Scharfmacher können die großen Niederlagen im Baugewerbe und in der Textilindustrie nicht verschmerzen. Sie suchen aus den durch polizeiliche Ausschreitungen in Moabit entstandenen Strafenstrahlen die Notwendigkeit neuer Strafgesetze gegen Streik und Störung der öffentlichen Ordnung zu begründen, und der Vorentwurf des neuen Strafgesetzbuches hat ihren Wünschen bereits in hohem Maße Rechnung getragen. Was verschlägt es der Reaktion, daß aus dem Moabit der Arbeiterklasse ein Moabit der Polizei und Staatsgewalt wurde, daß heute die Polizei anstatt der Streikenden auf der Anklagebank sitzt? Der eble Zweck, den sie mit diesem Prozederfahren verfolgte, wird deshalb noch lange nicht von ihr aufgegeben und der Ruf nach der notwendigen Verstärkung des Schutzes der öffentlichen Ordnung wird nach wie vor erhoben werden. In solcher Situation braucht das Volk eine Vertretung, an der alle Reaktionsversuche wirkungslos abprallen, einen Reichstag, der im Gegenteil besteht ist, das Leben des Staatsbürgers wirksamer gegen Mißbrauch der Staatsgewalt zu schützen.“

Und so klingt der Artikel in einem hoffnungsvollen Appell zu neuer Arbeit und neuen Erfolgen aus.

Eine angenehme Weihnachtsüberraschung bereitet die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. ihrem gesamten Personal mit der Einführung eines freiwilligen Krankengeldzuschusses. Es erhalten demnach Kranke nach einer Beschäftigungsdauer von fünf Jahren bis 13 Wochen, und nach zehnjähriger Tätigkeit im Geschäft bis 26 Wochen die Differenz zwischen Krankenlohn und Lohn, sodaß sie während der Krankheit in der angegebenen Zeit keine Lohneinbuße erleiden.

Ist das Einlegen von Beilagen die Arbeit einer zum Buchdruckerbetriebe gehörigen Nebenabteilung bezw. eine bestimmte Nebenarbeit? Die bekannte vor dem Gewerbegericht Hannover schwebende Klage des Buchdruckerhilfsarbeiters Heinrich L. gegen die Buchdruckerei Th. Schäfer in Hannover, über die wir wiederholt berichtet haben, ist in der am 4. d. Mts. stattgefundenen Sitzung endlich durch Urteilsspruch zu Ende geführt worden. Wie bekannt, hatte sich der Kläger, der an der Rotationsmaschine des Beklagten tätig gewesen ist, nach Ausbruch des hannoverschen Buchdruckerstreiks geweigert, das Einlegen von Beilagen auszuführen und zwar mit der Begründung, daß diese außerhalb seiner regulären Tätigkeit liegende Beschäftigung zu den Arbeiten der im Streit stehenden Buchdruckerabteilung gehöre, also eine Streitarbeit darstelle, zu deren Ausführung er nicht verpflichtet sei, eine Auffassung, der sich das paritätische Schiedsgericht zu Hannover angeschlossen hat. L. ist aber infolge seiner Weigerung von der beklagten Firma, die sich dem Gutachten des Schiedsgerichts nicht unterwarf, entlassen worden und klagte nun auf Zahlung einer vierzehntägigen Lohnentschädigung im Betrage von 47,05 M. Maßgebend für die Stellungnahme des Klägers und des Schiedsgerichtes war der in § 2 der Allgemeinen Bestimmungen enthaltene Absatz 6: „Rechen in irgend welchen nicht zur Buchdruckerbranche gehörenden Nebenabteilungen, für die Tarife bestehen oder zur Einführung kommen sollen, Differenzen aus, so ist das Hilfspersonal nicht verpflichtet, für diese Abteilungen Arbeiten zu leisten.“ In dem Schlusstermine wurden zwei Sachverständige gehört. Der erste Sachverständige, der Geschäftsführer Georg Freitag vom Deutschen Buchdruckerverein, äußerte sich dahin, daß das Einlegen von Beilagen keine bestimmte fachliche Nebenarbeit, auf jeden Fall aber eine sehr leichte Arbeit sei, die jedes Kind (?) leisten könne und besonders in mittleren und kleineren Geschäften, wo die einzelnen Abteilungen nicht so streng getrennt werden könnten, von jedem beliebigen Hilfsarbeiter (?) ausgeführt werden müsse. Bezüglich der herangezogenen Tarifbestimmung wäre zu sagen, daß diese an Deutlichkeit mindestens zu wünschen übrig lasse. Dieser Kritik stimmte der Gerichtsvorsitzende, Meßfor Dr. Warmbold, bei. Von dem Inhaber der beklagten Firma wurde hierzu unter Berufung auf seine Arbeitsordnung noch bemerkt, daß er den Kläger gar nicht für eine bestimmte Arbeit angenommen habe. Der zweite Sachverständige war Kollege Sparfuß, der die Ansicht vertrat, daß die von dem Kläger verweigerte Arbeit eine solche sei, die in Geschäften mit Buchindereibetrieb in den Buchindereien gemacht werden müsse. Im übrigen stellte sich dieser Sachverständige streng auf den Boden der zitierten Tarifbestimmung, nach der sich die verweigerte Arbeit als Streitarbeit charakterisiere, was sogar das Schiedsgericht anerkannt habe. Letztere Bemerkung bezeichnete der Vorsitzende als überflüssig, denn die Entscheidungen des Schiedsgerichtes befaßen keine zwingende Wirkung für den Urteilspruch des Gewerbegerichtes. Die Weisung des Gewerbegerichtes müssen indessen ganz anderer Meinung gewesen sein als der Vorsitzende, dessen subjektive Auffassung sich mit dem Gutachten des Sachverständigen des Buchdruckervereines zu decken schien. Nach einstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende kurz die Beurteilung der beklagten Firma zur Zahlung der klägerischen Forderung. Eine Verkündigung der Urteilsgründe wurde nicht bestellt. Da letztere von weitgehendstem Interesse sein dürften, werden wir auf sie gegebenenfalls noch einmal zurückkommen. Bei der notorischen Ueberlastung des hannoverschen Gewerbegerichtes ist auf die Urteilsausfertigung vor Ablauf von zwei Wochen freilich kaum zu rechnen. — Daß der Vorsitzende des Gewerbegerichtes seine Anschauung über Buchindereibetriebe entschieden noch revidieren muß, mögen unsere Kollegen daraus ersehen, daß der Herr die Ansicht äußerte, daß das Einlegen von Beilagen schon deswegen keine reine Buchindereiarbeit wäre, weil es mit Binden und bezw. 5 Seiten nichts zu tun habe. Dem Herrn Meßfor ist allerdings diese rührende Unkenntnis über die

Arbeiten im Buchindereibetriebe zu verzeihen, aber daß ein Mitglied des Deutschen Buchdruckervereines ein derartiges Gutachten als Sachverständiger abgeben kann, wie es Herr Georg Freitag getan hat, ist doch höchst sonderbar. Es wäre interessant von diesem Herrn zu erfahren, was der Absatz 6 des § 2 unserer Allgemeinen Bestimmungen an Deutlichkeit zu wünschen übrig läßt. Vielleicht äußert sich Herr Freitag an irgend einer Stelle darüber noch vor der kommenden Tarifrevision, denn es ist immerhin möglich, daß noch mehrere seiner Kollegen derartige Bestimmungen nicht verstehen — weil sie ihnen unüberquerbar sind.

Den Herren Streifbrechern zur gefl. Notiz. Jenen nützlichen Elementen, die darauf ausgehen, Streikfassen zu plündern, hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, das Landgericht München I ein Exempel statuiert. Im Mai des vergangenen Jahres streikten die Arbeiter der chemischen Fabrik von Dr. Ostermaier in München. Der ehemalige „Kaufmann“ Georg Augustin, der erst am 23. April in Augsburg nach Verbüßung einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe wegen Zechprellerei aus der Haft entlassen wurde, ließ sich als Arbeitswilliger anwerben. Er wurde einige Tage nach seinem Eintritt bei Dr. Ostermaier von dem Streikposten wegen seines Verhaltens zur Rede gestellt. Sie boten ihm Unterstützung an, wenn er die Arbeit niederlege und sich anderweitig Beschäftigung suche. Der Streifbrecher war sofort damit einverstanden und erklärte, nach Frankfurt reisen zu wollen. Augustin, der wohl glaubte, daß ihm sofort ein größerer Betrag ausbezahlt werde, hatte sich hierin bitter getäuscht. Die Streikleitung gab ihm nur 4,80 M. auf die Hand und sandte einen streikenden Kollegen mit zur Bahn, der dem Arbeitswilligen eine Fahrkarte nach Frankfurt löste. Der Arbeitswillige bestieg den Zug, fuhr aber nur bis zum nächsten Vorort, wo er wieder ausstieg und wieder gegen München dampfte. Im Betriebsbureau des Hauptbahnhofs ließ er sich dann den Betrag von 5,05 M. für die nicht ausgenützte Strecke zurückbezahlen, unterzeichnete die Quittung mit falschem Namen und nahm dann seine streifbrecherische Tätigkeit in der Ostermaierischen Fabrik wieder auf. Die herausgeschwinbelte Streikunterstützung zahlte er nicht zurück, nachdem Anzeige erstattet war. Das Gericht verurteilte den Streifbrecher wegen Betruges zu drei Monaten und wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis.

Gingegangene Druckschriften.

Geschichte der Revolutionen. Von Dr. A. Courab. 50 Hefte à 20 Pf. Wöchentlich ein reich illustriertes Heft. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Die Hefte 5-7 sind erschienen. Abonnements — die jederzeit begonnen werden können — nimmt jeder Zeitungsspediteur und Kolporteur entgegen.

Verammlungskalender.

Zwickau. General-Verammlung am Mittwoch, den 18. Januar 1911, um 1/2 9 Uhr abends, im Lokale „Brauerischlöschen“, Schloßstraße. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Neuwahlen. 3. Tarifangelegenheiten.

Adressenveränderungen.

Liegnitz. Vorsitzender: Gustav Speer, Neue Glogauerstraße 20 II. Kassierer: Richard Nielsch, Wilhelmstraße 24 I.

Abrechnungen.

Das IV. Quartal haben in dieser Woche abgerechnet: Altenburg 183,85, Erfurt 129,95, Kiel 32,85, Königsberg 250,31, Schwabach 42,58, Stuttgart 171,75, Zwickau 58,22 M. S. o b a h I.

Nachruf.

Am 1. Januar 1911 starb plötzlich nach kurzer Krankheit unser Mitglied, der Schleifer **Ludwig Buchner** (Firma Nister). Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Bahnhalle Mürenberg-Fürth.